

ich zu vermeiden hüthen, daß man keine Anschwellen beim Brechen
der Nase oder ein geschwollenes Gesicht bekommt, so wie
auch, daß einem kein Tröpfchen Oel auf die Haut spritzt.

(Buchner's Repert. XLVII. S. 248—249.)

Verfälschung von Anisöl und Rosenöl.

Dubail analysirte ein verfälschtes Anisöl, und fand es
bestehend aus 5 Th. ächtem Anisöl, 10 Th. Seifenspiritus und
15 Th. Alkohol von 34 oder 35° B.; das Ganze mit einer
Schicht ächten Anisöls bedeckt. Ein anderes verfälschtes
Anisöl, im Winter verkauft, enthielt bis gegen 20 Th. Seifen-
spiritus, um die größere Consistenz des Anisöls in der Kälte
wieder nachzunehmen. Auch Chevallier hat dieselbe Ver-
fälschung des Anisöls, mit ähnlichen Verhältnissen, beob-
achtet.

Dubail fand ein verfälschtes Rosenöl aus einer Schicht
echten Rosenöl bedeckt, bestehend:

(Jour. de Chim. med. 1833. Nov. p. 698—699.)

Auflösung des Caoutchoucs.

Das Caoutchouc löst sich, wie Apotheker Märker in
Paris beobachtet, bei weitem nicht so gut in rectificirtem
Terpentinöl auf, als in dem sogenannten Tannenzapfenöl
(Oleum abietinum), aus den Zapfen von Pinus Abies gewon-
nen, und sich durch größere Dünflüssigkeit und angenehmen
salzartigen Geruch vom gewöhnlichen Terpentinöl unter-
scheidend.

Auflösung von Bernstein und Copal.

Nach Dakin bereitet man sich schnell gesättigte Auf-
lösungen von Bernstein oder Copal in Weingeist oder Ter-
pentinöl, indem man in eine, an dem einen Ende zugeschmol-
dene Glasröhre, von 4 Zoll Länge, $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser und
 $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke, einige Stückchen Bernstein oder Copal thut,
und die Röhre fast bis zur Hälfte mit Weingeist von 0,790
pec. Gew. füllt. Nachdem das obere Ende der Röhre gleich-
falls zugeblasen, hält man diese mittelst eines um sie
gewundenen Drahts über ein helles Feuer, wobei die Flüssig-
keit verschwindet und die Röhre mit dichtem Dampf erfüllt

wird, der sich nach Entfernung der Röhre vom Feuer in eine wasserhelle, beim Erkalten aber gelb werdende Flüssigkeit verdichtet. Bei der Copallösung wird die Röhre, wenn sie mit Dampf angefüllt ist, ganz undurchsichtig, welches sich aber beim Erkalten wieder verliert; nach dem Erkalten öffnet man die Röhren, und man hat die hellsten Firnisse. Vor dem etwaigen Zerspringen der Röhren muß man sich durch Anziehen von Handschuhen und Vorhalten einer Glasplatte vor's Gesicht sichern. Der mit Terpentinöl auf dieselbe Art bereitete Firniß ist vollkommen klar, und trocknet fast eben so schnell als der Weingeistfirniß. Im Großen bedient man sich eines Papiernen Topfes, und regulirt die Temperatur dadurch, daß man Bernstein- oder Copalstücke auf dessen Deckel legt: wenn diese schmelzen, so ist die Hitze hinreichend. (Dingler's polyt. Journ. XLVIII. S. 464 — 465, aus Mechan. Mag. No. 504.)

Ein Mittel, die Fällung des Eisens aus den Mineralwässern zu verhüten;

von

G. Bischoff.

Der Verf. gibt an, die Flaschen unter dem Wasserspiegel der Quelle (die allerdings an kohlensaurem Gas reichhaltig seyn und solches von sich geben muß) zu füllen, sie umzustürzen, einen großen Trichter in die Mündung zu bringen, und das aus der Quelle sich entwickelnde kohlensaure Gas eintreten zu lassen, um die atmosphärische Luft zu verdrängen, die sich beim Füllen dem Wasser beigemischt hat. Die so gefüllten Flaschen werden verkorkt, ohne Ueberziehen mit Pech etc. umgekehrt in Zimmer gestellt, und selbst nach 9 Monaten bemerkt man keinen Eisenabsatz, während beim gewöhnlichen Füllen das Wasser schon am 2ten Tage Eisen fallen läßt.

(Journ. f. pract. Chem. I. S. 341 — 344.) *)

*) Wegen Mangel an Raum mußte der naturgeschichtliche Theil der Uebersicht zurückgehalten werden. Derselbe wird im nächsten Jahrgang nachgeliefert.

D. R.